

Achtzehntes Kapitel.

„Das hat Gott gefügt!“

Jetzt, wie die erste mütterliche Freude vorüber war, suchte Valeria eifertig mit den Augen den Retter ihres Sohnes. Sie gewahrte den Grafen, und weil sie meinte, Der müsse es sein, eilte sie hinzu, fiel vor ihm nieder, und wollte seine Kniee umfassen. Aber der Graf ließ es nicht geschehen. „Erhebet Euch, edle Frau!“ sagte er, indem er Valeria emporrichtete, „Ihr verschwendet Eure Dankesbezeugungen an Einen, der sie nicht im Geringsten verdient hat. Aber ich kenne den Retter Eures Kindes. Er ist mein Freund. Vor einigen Minuten hat er sich von hier entfernt. Bei dem Anblicke dieses Kindes regten sich in seinem Innern Gefühle, denen er sich in der Einsamkeit hingeben will. Er erzählte mir mit Wehmuth und Thränen, er habe auch einmal ein Kind gehabt: das müsse jetzt, wenn es noch lebe, in dem Alter dieses holden Knäbchens sein. Und ein liebes braves Weib sei seine Gattin gewesen. Das Unglück und böse Men-